

Druck von unten

Ein Streifzug durch die analoge Gegenöffentlichkeit

von Michael Meyen

...

Weitgehend abgeschlossen ist das Werk von Winfried Wolk. Ich hatte das Glück, seine Memorien besprechen und dabei einen DDR-Künstler kennenlernen zu dürfen, der, hier zitiere ich mich selbst,

im Herbst 1989 kurz ein gesamtdeutscher Star wird und dann erleben muss, dass Menschen aus dem Westen nicht nur sein Leben neu bewerten, sondern auch viel besser wissen, wie das gelaufen ist mit der Malerei hinter der Mauer.

Wir schreiben uns seitdem hin und wieder, von Dorf zu Dorf gewissermaßen oder von der Oberpfalz nach Mecklenburg. Ich wusste also, dass zwei Bücher folgen würden, knapp tausend Seiten insgesamt, in denen Winfried Wolk protokolliert, wie sich die „Zeitenwende“ durch die Brille eines Menschen ausnimmt, der sehen und vergleichen kann, weil er nahezu alles erlebt hat. In diesem Doppelband funktioniert das so ähnlich wie bei den Corona-Notaten von Michi Sailer. Zeitungsschnipsel, Beobachtungen, Reflexionen – hier weniger satirisch, aber genauso persönlich und damit ein Dokument für die nächste oder übernächste Historikergeneration, die das Gedruckte hoffentlich findet. Zur Not halt hier im Internet.